

«Was da passiert, ist völlig absurd...!»

Liechtenstein und der Finanzskandal: Ein Gespräch mit Gabriel Marxer-Verteidiger Dr. Clement Achammer

Liechtenstein ist arg ins Gerede gekommen. Die Treuhandbranche wird von vermeintlichen Skandalen gebeutelt, und die internationale Presse stürzt sich wie ein hungriges Raubtier auf das kleine Land mitten in Europa, es wird scharf geschossen. Ein gefundenes Fressen für die Medien offensichtlich – und hierzulande befürchten nicht nur Insider, dass Liechtensteins Ruf als seriöser Finanzplatz vielleicht bald dahin ist. Die Sache ist offensichtlich nicht mehr abzuwenden – das offizielle Liechtenstein bemüht sich um Schadensbegrenzung. Wie das geschieht, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Erich Walter de Meijer

Dr. Clement Achammer, Rechtsanwalt in Feldkirch und Verteidiger einer der Verdächtigen, übt jedenfalls harsche Kritik und wundert sich darüber, wie die Dinge bisher «gelaufen» sind. Mit dem Volksblatt sprach der streitbare Mann Klartext.

Mangelnde Zusammenarbeit?

Der Skandal hat Folgen und zieht weite Kreise: Nicht nur Einzelpersonen, die in vermeintliche Geldwäschereien verwickelt sind, werden Konsequenzen fürchten müssen – inzwischen ist das ganze Land in Mitleidenschaft gezogen. Amtlich ist inzwischen auch, dass die Financial Action Task Force on Money Laundering (FATF) uns mit 14 anderen Staaten auf die «Schwarze Liste» gesetzt hat. Als Grund wird mangelnde Zusammenarbeit im Kampf gegen die Geldwäsche angegeben. Das gab die OECD, die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, am Donnerstag in Paris bekannt – eine unmittelbare Folge des laufenden Skandals. Das Land steht enorm unter Druck ...

«Mich wundert vieles!»

Nachdem der folgenschwere Inhalt des BND-Berichts ruchbar wurde, hat das offizielle Liechtenstein reagiert und einen Sonderermittler damit beauftragt, die darin aufgelisteten Vorwürfe zu prüfen und in einem Rapport zu kommentieren. Der Ermittler ist aber nicht etwa ein Liechtensteiner, sondern



Dr. Clement Achammer, Rechtsanwalt in Feldkirch und Verteidiger von Gabriel Marxer, fährt mit Liechtensteins Regierung hart ins Gericht. Er versteht nicht, wie ein souveräner Staat einen ausländischen Staatsanwalt mit der Sache beauftragen und gleichzeitig auch noch Dutzende Wirtschaftspolizisten ins Land kommen lassen kann.

ein österreichischer Staatsanwalt: Dr. Kurt Spitzer. «Alleine schon diese Tatsache wundert mich. Ich verstehe Liechtenstein nicht – wie kann man in so einer hochsensiblen Angelegenheit nur einen ausländischen Sonderermittler beauftragen? Niemand weiss, nach welchen Kriterien gerade Dr. Kurt Spitzer ausgewählt wurde – und ich muss mich fragen: Wie souverän ist Liechtenstein eigentlich, dass man solche Ange-

legenheiten nicht selbst anpacken kann?», meint Dr. Clement Achammer. Und Dr. Kurt Spitzer sei ja nicht alleine gekommen – mit ihm hat man auch Dutzende österreichische Wirtschaftspolizisten ins Land gelassen, die in Bergen von Dokumenten mit vertraulichem Inhalt wühlen dürfen. Dabei handelt es sich natürlich nicht nur um Akten, die Auskunft über ungesetzliche Geschäfte geben, sondern um Unterlagen über ganz normale Geschäfte von liechtensteinischen Treuhandunternehmen, von Rechtsanwälten und Steuerberatern.

Wirtschaftspolizisten wühlen

«Gut», erklärt Dr. Clement Achammer, «die Ermittler unterliegen selbstverständlich der Verschwiegenheitspflicht, und so müssen alle Informationen vertraulich behandelt werden – aber dennoch würde ich nicht hundertprozentig darauf bauen, dass diese Pflicht auch immer wahrgenommen wird. Die Wirtschaftspolizisten erfahren eine Unmenge vertraulicher Fakten, die beispielsweise auch österreichische Kunden betreffen. Es ist meiner Meinung nach wirklich schlimm, was da passiert. Wie Liechtenstein sein Selbstverständnis als souveräner Staat hier verwirklichen will, das ist mir unklar.» Clement Achammer befürchtet – oder besser: Er ist sich sicher – dass der Finanzplatz Schaden nimmt, denn auch die Kunden würden sich sicher fragen: «Warum erledigen die das nicht selbst?»

Nur, um unbefangen zu sein?

Dr. Clement Achammer übt auch Kritik an den Methoden – und daran, wie bisherige Ergebnisse der Ermittlungen zustande gekommen sind. «Dr. Kurt Spitzer hätte von der Regierung Liechtensteins den Auftrag bekommen, zu untersuchen, inwieweit der BND-Bericht – davon dürfte es nicht nur einen geben – und die darin aufgelisteten Vorwürfe gegen Regierung, Politik und Treuhänder auch stimmen. Ich vermute,

dass Liechtenstein einen ausländischen Sonderermittler beauftragt hat, um sich nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu wissen, dass hier nicht ein Unbefangener ans Werk geht. Man wollte damit sicher Distanz und Unbefangenheit demonstrieren. Diese Vorgangsweise ist einmalig auf der Welt. Mir ist kein anderer Fall bekannt, wo ein Staat einen solchen Weg einschlägt.» Was Dr. Kurt Spitzer allerdings genau untersuchen sollte, das bleibt Dr. Clement Achammer unklar, denn er vermutet, dass Spitzer nicht viel Einblick in aktuelle Unterlagen gehabt hat.

Die Indiskretion

Als skandalös stuft Dr. Clement Achammer die Tatsache ein, dass der Bericht öffentlich wurde, noch bevor er der liechtensteinischen Regierung vor-

gelegt wurde. «Wer für diese Indiskretion verantwortlich ist, kann ich nicht sagen. Spekulationen darüber gibt es jedenfalls.»

Kurt Spitzer arbeitet weiter

Mit der Vorlage des Berichts wäre die Aufgabe Kurt Spitzers im Prinzip erledigt gewesen – aber Dr. Kurt Spitzer darf weiterarbeiten und hat offensichtlich die Oberleitung über die gesamten Untersuchungen bekommen – auch über die liechtensteinische Staatsanwaltschaft: «Dr. Kurt Spitzer scheint der Übervater aller Ermittlung zu sein. Und SD Fürst Hans-Adam II. soll erklärt haben, Dr. Spitzer erstatte ihm regelmässige Berichte.»

Wer ist rechenschaftspflichtig?

«Wenn das stimmt, dann frage ich

REKLAME

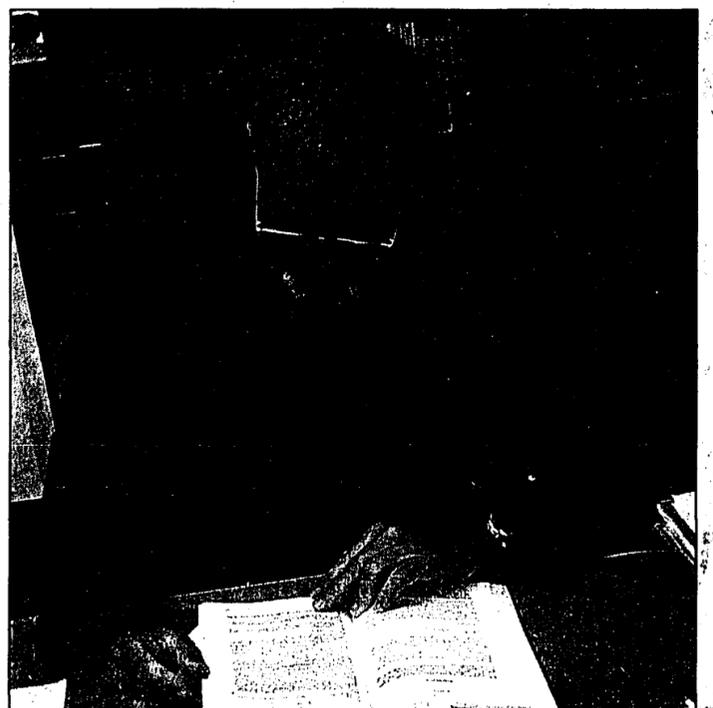
Buchpräsentation
am Sonntag, den 25. Juni 2000 um 11.00 Uhr in
der Aula der Schule Mauren

NATUR-UND LANDSCHAFTS- GESCHICHTE der Gemeinde Mauren

aus der Schriftenreihe Spuren

Alle, die Freude am Buch, am Gespräch mit den Autoren bei einem Gläschen Wein haben, sind herzlich eingeladen.

Johannes Kaiser
Vorsteher



«Wie Liechtenstein da vorgeht, ist einmalig in der Welt!»

(Bilder: de Meijer)